

## ***Bürgerumfrage 2012: Zusammengefasste Ergebnisse***

Stand 19.11.12

Im Präventionsrat der Stadt Radolfzell arbeiten Vertreter der Stadtverwaltung, der Polizei, von Institutionen, Vereinen, Verbänden und Organisationen sowie ehrenamtliche Bürgerinnen und Bürger der Stadt Radolfzell auf dem Gebiet der gesamtgesellschaftlichen Prävention im Rahmen eines kommunalen Arbeitskreises zusammen. Der Präventionsrat entwickelt Präventionsstrategien und konkrete Präventionsmaßnahmen. Er versucht die Ursachen von Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, von Gewalt und Kriminalität zu finden und zu beheben. Er will damit Lebensqualität und Lebensgefühl in unserer Stadt für Einwohner wie Besucher erhöhen und sichern.

Die erste „Bürgerumfrage“ des Präventionsrats fand zwischen Mitte Juni und Mitte September 2012 statt. 5.000 Fragebögen wurden zum einen in städtischen Institutionen und Dienststellen (Bürgerbüro, Ortsteilverwaltungen), zum anderen in städtischen/stadtnahen Betrieben (Kur, Krankenhaus, Kreditinstitute) verteilt. Ein Großteil ging an die Schulen in Radolfzell mit der Bitte, diese über die Schüler in die Haushalte weiter zu verteilen. Mit diesem Vorgehen sollte eine möglichst breite Streuung der Fragebögen ohne Verteilkosten erreicht werden. Zielgruppe war die gesamte Bevölkerung von Radolfzell, d.h. keine Konzentration auf Altersgruppen.

Bis Ende September lagen 801 (ca. 16 %) größtenteils vollständig ausgefüllte Fragebögen vor. Die Untersuchung erhebt nicht den Anspruch, die Einwohnerschaft repräsentativ abzubilden. Vielmehr sollten gerade die Einwohner angesprochen werden, die sich in Radolfzell eher unsicher fühlen oder diesen Bereich in Radolfzell als verbesserungswürdig ansehen. Der Vergleich mit sozialstatistischen Angaben zeigt auch, dass sich die Personen, die Fragebogen zurückgegeben haben, deutlich von der Struktur der Einwohner insgesamt unterscheiden (es haben mehr Frauen und mehr ältere Bürger geantwortet). Eine Übersicht der erhobenen sozialstatistischen Merkmale findet sich auf den Folien 31 bis 36.

Der Fragebogen orientierte sich an Untersuchungen, wie sie auch in anderen Kommunen durchgeführt wurden. An einigen Stellen sind Ergebnisse aus einer in der Fragestellung vergleichbaren Untersuchung in Singen erwähnt, die uns dankenswerterweise von Marcel Da Rin, KKP Singen, überlassen wurden. Diese Ergebnisse sind nicht direkt vergleichbar, da sowohl die Stichprobe als auch die Befragungsmethode unterschiedlich sind. Die Ergebnisse weiterer ähnlicher Studien sind beim zentralen Projektbüro KKP in Stuttgart angefragt, aber noch nicht eingetroffen.

Die Antworten wurden in vierstufigen Skalen („starke Zustimmung“, „eher Zustimmung“, „eher Ablehnung“, „starke Ablehnung“) mit einer zusätzlichen Antwortalternative „weiß nicht“ erfasst. Wenn signifikante Ergebnisse berichtet werden, bezieht sich dies auf ein zweiseitiges Signifikanzniveau von einem Prozent.

Der Fragebogen erfasste die folgenden Bereiche:

1. Wie sicher oder unsicher fühlen sich die Befragten ganz allgemein tagsüber
2. Wie sicher oder unsicher fühlen sich die Befragten ganz allgemein abends oder bei Dunkelheit
3. Wurden Freizeitaktivitäten oder das Verhalten in den letzten Monaten geändert aus Angst, Opfer einer Straftat zu werden
4. Wie hoch schätzen die Befragten das Risiko ein, selbst in den nächsten Monaten Opfer einer Straftat oder Beeinträchtigung zu werden
5. Wie schätzen die Befragten das Ausmaß der Probleme in ihrer Wohngegend ein
6. Wie schätzen die Befragten das Ausmaß der bisherigen Aktivitäten und Angebote zu kommunalen Prävention ein

Die Befragung verfolgte mehrere Ziele:

- 1 Dem Präventionsrat eine Grundlage für künftige Projekte und Planungen zu geben
- 2 Durch den Vergleich wiederholter Befragungen die Arbeit des Präventionsrats zu evaluieren
- 3 Hinweise auf Brennpunkte in der Stadt zu geben

Die Ergebnisse:

1. Subjektives Sicherheits- und Unsicherheitsgefühl in Radolfzell

Tagsüber werden alle Bereiche der Stadt als „eher sicher“ bis „sehr sicher“ empfunden“ (Seite 2). Abends oder bei Dunkelheit sinkt das Sicherheitsempfinden. Besonders deutlich ist dies bei

- Tiefgaragen und in Parkhäusern und
- im Stadtgarten.

Tagsüber und nachts sind es die Bereiche

- Fußgängerunterführungen,
- Konzertsegel,
- Bahnsteige

Bei Dunkelheit und nachts kommen

- Grünanlagen und
- „Am See“

noch als „eher unsichere“ Bereiche hinzu.

Schulweg, Stadtbus und die Wohngegend werden immer als sicher empfunden.

Gliedert man das Sicherheitsgefühl nach Lebensalter, zeigt sich fast durchgängig, dass das Sicherheitsgefühl mit dem Lebensalter sinkt (Folie 3, 4, 7, 8). Besonders deutlich ist dies bei „Fußgängerunterführungen“ und dem „Schulweg“. Nachts sind die Altersunterschiede bei „Grünanlagen“, „Am See“, „Seehas“ besonders deutlich.

Das Gleiche zeigt sich beim Vergleich der Frauen mit den Männern: Frauen fühlen sich tendenziell unsicherer als Männer; bei Dunkelheit und bei Nacht ist dies mit Ausnahme der Innenstadt immer signifikant (Folie 5).

Etwa 2 Wochen vor Ende des Befragungszeitraums kam es zu einer Auseinandersetzung in der Innenstadt, in der ein Bürger sehr schwer verletzt wurde. Dieser Vorfall fand in der Stadt große Anteilnahme und Aufmerksamkeit. Nach diesem Vorfall hat sich das Sicherheitsgefühl signifikant in den Bereichen „Stadtgarten“, „Grünanlagen“, „Konzertsegel“ und „Am See“ verringert (nicht jedoch in der „Innenstadt“; Folie 6, 9).

Diese Tendenz zeigt sich auch bei den folgenden Fragen.

Das Sicherheitsgefühl insgesamt wird in Radolfzell durch drei Faktoren bestimmt:

- 1 Durch die subjektive Wahrscheinlichkeit, in den nächsten Monaten geschlagen oder verletzt zu werden (je höher, desto unsicherer),
- 2 durch das subjektive Empfinden, die Polizei überwache besondere Orte besonders stark (je stärker, desto sicherer),
- 3 durch die subjektive Wahrnehmung der Häufigkeit „anderer“ Probleme im eigenen Wohngebiet (je mehr, desto unsicherer).

## 2. Änderung der Freizeitaktivitäten

Etwa zwei Drittel der Befragten hat ihre Freizeitaktivitäten in den letzten Monaten aus Angst nicht geändert. Es gibt hier auch keine signifikanten Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Dagegen zeigt sich der der Altersgruppe „ab 70“ eine deutlich stärkere Veränderung als in den anderen Gruppen (Folie 11).

Der Wert für die Altersgruppen bis 18 Jahren entspricht nahezu dem aus der Studie der Polizei.

Wenn sich das Verhalten geändert hat, dann werden bei Dunkelheit und abends

- der Bahnhof,
- Parkhäuser und Tiefgaragen,
- der Stadtgarten,
- das Seeufer und
- die Innenstadt

am meisten gemieden.

Dies deckt sich mit einer Befragung ähnlicher Zielsetzung in Singen: Auch hier steht der Bahnhof an erster und die Maggi-Unterführung an zweiter Stelle der Plätze, die am meisten gemieden werden.

## 3. Subjektive Einschätzung des Risikos

Mit Ausnahme der über 70-jährigen Befragten gibt es nur zwei Bereiche, die in Richtung „eher hoch“ zeigen:

- 1 Anpöbeln und Beleidigen und
- 2 Fahrraddiebstahl.

Im Durchschnitt schließen sich dann

- 1 Diverse Belästigungen,
- 2 KFZ-Beschädigungen und
- 3 Verkehrsunfall

an.

Das Risiko, Opfer einer Straftat, einer sexuellen Belästigung, eines sexuellen Angriffs oder eines KFZ-Diebstahls zu werden, wird durchgängig als „sehr gering“ bis „eher gering“ eingeschätzt (Folie 14).

Hinsichtlich der Altersgruppen gibt es zahlreiche signifikante Unterschiede:

- Ältere Mitbürger erwarten eher Opfer von Gewalt oder Beeinträchtigung zu werden.
- Lediglich in den Bereichen „sexuelle Belästigung“ und „sexuelle Gewalt“ sehen sich Erwachsene höheren Risiken ausgesetzt.
- Kinder sind am sorglosesten.
- Jugendliche erwarten eher als Erwachsene angepöbelt oder beleidigt zu werden.

Das Gefühl, Risiken ausgesetzt zu sein, wird in Radolfzell durch signifikant drei Faktoren bestimmt:

- 1 Durch die subjektive Wahrnehmung der Häufigkeit von Diebstahl, Sachbeschädigung oder Gewalt im eigenen Wohngebiet (je mehr, desto mehr Risikoerwartung),
- 2 durch das Alter (je höher, desto mehr Risikoerwartung),
- 3 durch die subjektive Einschätzung der Sicherheit in der Radolfzeller Innenstadt abends und bei Dunkelheit (je geringer, desto unsicherer).

Bildet man einen Gesamtindex der gefühlten Sicherheit und Risikowahrscheinlichkeit, sind die Altersunterschiede nicht signifikant. Die gefühlte Sicherheit in Radolfzell ist eher groß. Männer fühlen sich dabei sicherer als Frauen.

Bei gefühlten Risiko („Angst“) erwarten die Menschen „bis 18 Jahre“ weniger Beeinträchtigungen als die Erwachsenen und die älteren Befragten (Folie 17). Alle Werte liegen zwischen „sehr klein“ und „eher klein“, d.h. selbst Senioren erwarten nur wenige Beeinträchtigungen. Frauen erwarten mehr mit Einbruch, Überfall und Raub, sexuellem Angriff und sexueller Belästigung konfrontiert zu werden als Männer. Männer erwarten dagegen eher als Frauen angepöbelt und beleidigt zu werden (Folie 18).

Die Untersuchung in Singen zeigt einen ähnlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern: Frauen fühlen sich auch in Singen unsicherer als Männer. Hinsichtlich der Altersgruppen gibt es in Singen nahezu keine Unterschiede – das Sicherheitsempfinden ist immer sehr ähnlich. Im Durchschnitt ist das Singener Sicherheitsempfinden etwas geringer (ca. 2,2) als das Radolfzeller (ca. 3,0 auf der Skala von 1 bis 4).

#### 4. Subjektive Beurteilung der Probleme in der eigenen Wohngegend

Bei den Ortsteilen beruhen die Angaben auf sehr wenigen Befragten (Anzahlen auf Folie 20 in Klammern) und sind daher nur wenig zuverlässig.

##### 1 Leerstehende oder heruntergekommene Gebäude (Folie 20)

Mehr als ca. 10 Prozent der Befragten beurteilen dies in keiner Wohngegend als „eher groß“ und „sehr groß“. Am ehesten wird dies in der Innenstadt, Nordstadt, in Böhringen, Liggeringen, Möggingen und Stahrigen als Problem wahrgenommen.

2 Besprühte oder beschmutzte Hauswände (Folie 21)

Dies finden knapp 20 Prozent der Böhlinger, die geantwortet haben, als „eher großes“ und „sehr großes“ Problem. Auch in der Innenstadt, im Altbohl, der Nordstadt, in Güttingen und Stahringen beurteilen ca. 10 Prozent dies so.

3 Schmutz oder Müll in den Straßen und Grünanlagen (Folie 22)

Hier sehen in einzelnen Stadtteilen 30 Prozent dies als „eher großes“ oder „sehr großes“ Problem an. Spitzenreiter ist die Innenstadt gefolgt von der Nordstadt und dem Altbohl sowie von Böhlingen und Güttingen.

4 Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt (Folie 23)

Über 30 Prozent sehen dies in der Innenstadt als „eher großes“ oder „sehr großes“ Problem an. In der Nordstadt, auf der Weinburg und in Böhlingen sehen dies knapp 20 Prozent so, in Liggeringen und Stahringen etwa 10 Prozent.

5 Andere Probleme in meiner Wohngegend (Folie 24)

Knapp 30 Prozent der Befragten sehen dies in Böhlingen als „eher großes“ oder „sehr großes“ Problem, knapp 20 Prozent in der Innenstadt, gefolgt vom Altbohl, Stahringen und Böhlingen.

Setzt man die 30 Prozent für „Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt“ in der Innenstadt in Bezug mit relativ hohem Sicherheitsgefühl und der geringen Erwartung, selbst Opfer einer solchen Straftat zu werden, zeigt dies, dass sich viele Befragten persönlich sicher fühlen, aber insgesamt von einer eher unsicheren Innenstadt ausgehen.

In der Untersuchung in Singen fühlen sich etwa 10 Prozent in Ihrem Wohngebiet sicher.



Bildet man den Gesamtindex „Ausmaß gefühlter Probleme in meiner Wohngegend“, gibt es zwei signifikante Unterschiede:

- 1 Frauen sehen ihr Wohngebiet positiver, speziell hinsichtlich besprühter und beschmutzter Wände und anderer Probleme (Folie 26).
- 2 Kinder und Jugendliche sehen ihr Wohngebiet positiver als ältere Befragte (Folie 25).

Betrachtet man die Altersgruppen im Einzelnen, zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen „bis 18“ und „ab 70 Jahren“:

Ältere Mitbürger beklagen am meisten

- Schmutz und Müll in Straßen und Anlagen,
- Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt,
- andere Probleme.

Kinder und Jugendliche beklagen am wenigsten

- Diebstahl, Sachbeschädigung, Gewalt.

Folie 27 zeigt die Wohnschwerpunkte dieser beiden Altersgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.

## 5. Subjektives Ausmaß der Häufigkeit der Präventionsaktivitäten

Für alle Altersgruppen gilt:

- Eher zu wenig Zivilcourage, zu wenig Beratung zu Schutzmaßnahmen (z.B. Sicherheitsschlösser), zu wenig Beratung über das Verhalten in Gefahrensituationen (Folie 28).

Bildet man einen Gesamtindex zu diesem Bereich, gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Jugendliche empfinden die

Präventionsangebote eher als zu viel als Erwachsene zwischen 19 und 69 Jahren (Folie 29).

Betrachtet man die Altersgruppen detailliert, zeigen sich zahlreiche signifikante Unterschiede (Folie 30):

Kinder wünschen mehr

- allgemeine Präsenz der Polizei,
- Präsenz der Security am See.

Jugendliche wünschen weniger

- Aufklärung über Gefahren (Drogen, Alkohol),
- Präsenz der Security am See,
- polizeiliche Überwachung,
- allgemeine Präsenz der Polizei.

Erwachsene wünschen mehr

- Zivilcourage („mutiges Eingreifen“),
- Beratung über Verhalten in Gefahrensituationen.

Ältere Mitbürger wünschen mehr

- allgemeine Präsenz der Polizei,
- polizeiliche Überwachung besonderer Orte,
- Präsenz der Security am See,
- Aufklärung über Gefahren (Drogen, Alkohol).

In Singen werden mehr Polizeipräsenz, schnellere Reaktion der Polizei und bessere Beleuchtung gewünscht.

**Konkrete Konsequenzen aus Sicht des Präventionsrats der Stadt Radolfzell:**

1. Der Präventionsrat wird das erste Halbjahr 2013 unter den Schwerpunkt „Zivilcourage“ und „Verhalten in Gefahrensituationen“ stellen. Eine Projektgruppe erarbeitet dazu einen Maßnahmen- und Aktionsplan. Elemente werden Straßentheater, Workshops und Vorträge sein.
2. Die Polizei sollte ihre Beratung über Schutzmaßnahmen wieder aufnehmen und /oder offensiver präsentieren.
3. Der Seniorenbeirat sollte eine Informationskampagne überlegen, um älteren Mitbürgern viele ihrer Ängste weitestmöglich zu nehmen.
4. Die Stadtverwaltung sollte Möglichkeiten prüfen, die als besonders belastend empfundenen Orte kurzfristig angstmindernder zu gestalten und entsprechende Mittel im Haushaltsplan 2013 anmelden. Vorschläge im Einzelnen:
  - a. Fußgängerunterführungen (Bahnhof, Libellenweg): Mehr Licht, Spiegel an Einmündungen und abknickender Wegführung, Notrufeinrichtungen
  - b. Tiefgaragen: Mehr Licht, Spiegel an Einmündungen und abknickender Wegführung, Notrufeinrichtungen, höhere Sauberkeit, bessere Wandgestaltung (Grafitti)
  - c. Stadtgarten, Grünanlagen: Mehr Licht, Notrufeinrichtungen
  - d. Konzertsegel, am See: Mehr Licht, Notrufeinrichtungen
  - e. Bahnsteige, Bahnhof: Gespräch mit DB
  - f. Erhöhter Reinigungsaufwand in der Innenstadt, der Nordstadt und in Böhringen